



Welt wandelt Kirche – wandelt Kirche Welt?

Ökumenische Synode 2008 der Luzerner Landeskirchen

Liebe Synodale

Die Ökumenische Synode «Welt wandelt Kirche – wandelt Kirche Welt?» liegt nun schon wieder einige Monate zurück. Gerne erinnern wir uns an den intensiven Tag in Hochdorf, an Begegnungen und Gespräche, an das Nachdenken und Feiern.

Mit diesem Brief und den Materialien in diesem Dossier möchten wir Euch ermutigen, die Anliegen der Schlusserklärung weiter in Eure Kirchgemeinden und in Euer Umfeld zu tragen. Dabei können wir uns das zunutze machen, was wir als die drei wichtigsten Lernerfahrungen der Ökumenischen Synode festhalten möchten:

- **Die Politik und die Gesellschaft erwarten unser Engagement.** In den Überlebensfragen der Menschheit dürfen die Kirchen und die Christen nicht abseits gehen. Verantwortliche Politiker und die engagierten Kräfte in der Gesellschaft laden uns zu einem Dialog auf Augenhöhe und zur Zusammenarbeit aller Menschen guten Willens ein.
- **Gemeinsam sind wir stärker.** Wir dürfen unsere Ideen, Experimente, Misserfolge und Erfolge nicht für uns im kleinen konfessionellen oder lokalen Kreis behalten. Erst wenn wir sie austauschen, wenn wir zusammen nachdenken und wirken, tragen sie vielfältige Früchte.
- **Es braucht langen Atem.** Die Fragen von Migration/Integration und Klimawandel lassen sich nicht in kurzfristigen Aktionen und symbolischen Akten lösen. Nur mit klaren mittel- und langfristigen Zielen und regelmässigen Auswertungen kommen wir voran.

Wir versprechen Euch, dass wir an diesen «starken Punkten» von Hochdorf anknüpfen und bitten Euch, dabei nach Kräften mitzuwirken – so, wie es sich in den ersten Projektbeispielen aus verschiedenen Regionen bereits andeutet.

Mit ökumenischen Grüssen

Pfarrer Beat Hänni
Präsident der Synode
der Reformierten Kirche Kanton Luzern

Ursula Limacher
Präsidentin des Kirchenrates der
Christkatholischen Kirchgemeinde Luzern

Hans Schüpfer
Präsident der Synode
der Katholischen Landeskirche Luzern



Mit der Vielfalt leben lernen

«Wir sind nicht nur als Individuum für unseren eigenen Lebensweg verantwortlich, sondern auch als Teil des sozialen Umfeldes unserer Mitmenschen gefordert. Das Zusammenleben in der Vielfalt ist bereichernd und herausfordernd zugleich. Wir müssen die Regeln des Zusammenlebens ständig neu verhandeln. Integration findet im Spannungsfeld von gegenseitiger Anpassung und Widerstand statt und ist deshalb immer wieder auch widersprüchlich und konfliktiv. Konstruktiver und offener Dialog ist gefragt.»

Sibylle Stolz Niederberger, Integrationsbeauftragte der Stadt Luzern (Text www.refluzern.ch)

Unsere Gesellschaft ist davon geprägt, dass Menschen mit verschiedenen kulturellen, sozialen, weltanschaulichen und religiösen Hintergründen zusammen leben. Die Tischgespräche der Synodalen zeigten, dass in vielen Pfarreien und Gemeinden Projekte bestehen, die das interkulturelle Zusammenleben und die Integration von Menschen verschiedener Herkunft fördern. Charakteristisch für dieses Engagement ist, dass es meist in Zusammenarbeit mit anderen Gruppen oder Gremien der politischen Gemeinden geleistet wird.

Die Selbstverpflichtung der Synodalen, «dazu beizutragen, dass der vorurteilslose und verbindliche Dialog zwischen den Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen auf gleicher Augenhöhe vor Ort gepflegt wird und gemeinsame Projekte entstehen», bedeutet in diesem Kontext Ermutigung, sich mit bestehenden Projekten zu vernetzen und kirchliche Ressourcen dafür zur Verfügung zu stellen. Sie ist zudem eine unmissverständliche Aussage über die Qualität dieser Beziehungen: partnerschaftlich und verlässlich.

Beispiel 1: Raum der Stille in Spital Sursee

Im Spital Sursee wird eine neue Spitalkapelle gebaut. Die Regionalgruppe Sursee und Umgebung wendet sich an die Bauverantwortlichen mit der Anregung, statt einer ausschliesslich christlich geprägten Kapelle einen interreligiösen Raum der

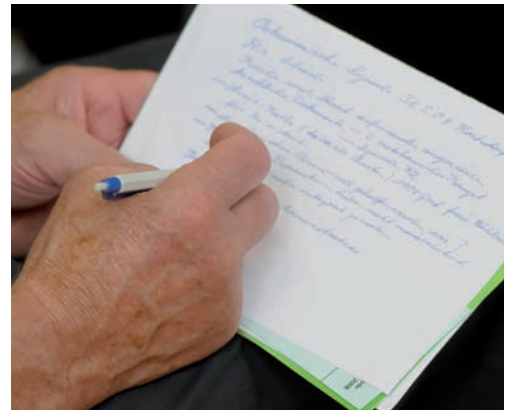
Stille zu gestalten. Der Vorschlag stösst beim Architektenteam auf offene Ohren. Dennoch kann aufgrund von Widerständen die Idee nur ansatzweise umgesetzt werden – durch das Anbringen einiger Symbole aus anderen religiösen Kontexten.

Beispiel 2: Runder Tisch der Religionen in Hochdorf

Die Projektidee, wie sie der Koordinator des Runden Tisches der Religionen in Bern, Albert Rieger, vorstellt, begeistert die Frauen und Männer des Regionaltisches Hochdorf. Sie wollen sich dafür einsetzen, in ihrer Region einen regelmässigen Austausch von Verantwortlichen aus verschiedenen religiösen Gemeinschaften aufzubauen. Die bis Herbst 2008 geplante Zusammenstellung einer Kerngruppe hat noch nicht stattgefunden (Termin- und Ressourcenprobleme). Die Nachfrage für diese Dokumentation hat jedoch einen neuen Anstoss gegeben.

Impulstische und Faktenblätter (www.refluzern.ch)

- M1** Integrationsverständnis (Sibylle Stolz Niederberger; Integrationsbeauftragte)
- M2** Heutiger Pluralismus – und christliche Werte? (Christoph Stucki, Pfarrer)
- M3** Ein Kanton – viele Religionen. Religionsvielfalt in Luzern (Frank André Weigelt, Uni Luzern)
- M4** Moderner Islam (Rifa'at Lenzin, Islamwissenschaftlerin)
- M5** Missionen und Migrationskirchen (Urs Köppel, migratio)
- M6** Vielfalt gestalten in Gemeinden und Vereinen (Tom Giger, Caritas Luzern)
- M11** Interreligiöser Advent im Maihofschulhaus (Beata Pedrazzini, Religionslehrerin)
- M13** Islamischer Religionsunterricht (Sumayah Sabadia, Lehrerin islamischer Religionsunterricht)
- M15** Runder Tisch der Religionen Bern (Albert Rieger, Koordinator Runder Tisch Bern)
- M16** Christentum – Judentum – Islam (Hanspeter Ernst, Zürcher Lehrhaus)



Vom Leben auf zu grossem Fuss

«Wenn alle so leben möchten wie wir Schweizerinnen und Schweizer, würden wir auf Dauer rund dreimal einen Planeten wie die Erde benötigen. Um weltverträglich zu werden, müssen wir Menschen in den Industriestaaten unseren Fussabdruck um rund zwei Drittel verkleinern. Nur dann können die ökologischen Gleichgewichte auf Dauer erhalten und ein menschenwürdiges Leben für alle Menschen gesichert werden.»

Kurt Zaugg-Ott, Stellenleiter oeku Kirche und Umwelt (Text www.refluzern.ch)

Die Auseinandersetzung mit Fragen des Klimawandels führte bei vielen Synodalen zu Aha-Erlebnissen und hoher Motivation, sich an ihrem Ort für die Formulierung und Erreichung von Klimaschutzzielen einzusetzen. Im Unterschied zum vernetzten Arbeiten im Integrationsbereich sind beim Klimaschutz Pfarreien und Kirchgemeinden Akteure in eigener Verantwortung als Besitzerinnen und Betreiber von Liegenschaften und als Verbraucherinnen und Konsumenten.

Die Inputs von Fachleuten und die Vorstellung realisierter Projekte gaben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Ideen und Werkzeuge für die eigene Arbeit. Am Schluss des Synodetages bestanden bereits konkrete Pläne und waren Verantwortlichkeiten für die Weiterarbeit festgelegt. Insbesondere die Umsetzung der Selbstverpflichtung, «den Energieverbrauch unserer Kirchgemeinden durch Heizung, Mobilität und Konsum genau zu beziffern», ist somit auf guten Wegen. Damit besteht eine wichtige Voraussetzung für die Realisierung der weiterführenden Verpflichtung auf «klare und verbindliche Reduktionsziele (rund 20% bis ins Jahr 2020)» und auf die Förderung «des Anteils erneuerbarer Energien in unserem Gesamtverbrauch».

Beispiel 1: Evaluation und Controlling des Energieverbrauchs im Seetal

Die Seetaler Gemeinden und Pfarreien erhielten im August Post von ihren Synodalen: «Kennen Sie den Energieverbrauch Ihrer Kirchgemeinde? Haben Sie sich schon einmal überlegt, für Ihre Kirchgemeinde eine Oeko-Bilanz zu erstellen oder eine Energieberatung in Anspruch zu nehmen? Kennen Sie den CO₂-Rechner für Kirchgemeinden oder Ihren persönlichen ökologischen Fussabdruck?» Diese Fragen sollten motivieren zur Beantwortung des kurzen und prägnanten Fragebogens zur Evaluation des Energieverbrauchs und zum bewussten

Umgang mit Energie. (Brief und Fragebogen stehen auf www.refluzern.ch im Kapitel Weiterarbeit zur Verfügung.)

Beispiel 2: Optimierung des Energieverbrauchs in der reformierten Kirchgemeinde Luzern

Die Synodalen aus der Kirchgemeinde erarbeiteten mögliche Ziele und Massnahmen und führten ein erstes Gespräch mit dem Kirchenvorstand über Möglichkeiten der Realisierung – nämlich die Erstellung einer Nutzungsanalyse der vorhandenen Gebäude, die Führung einer Energiebuchhaltung für die einzelnen Gebäude sowie eine Fachtagung für SigristInnen. Zudem stellten sie für den Kirchenvorstand Materialien zusammen und signalisierten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Der Kirchenvorstand informierte über bereits eingeleitete Massnahmen wie die Förderung alternativer Energien und eine Nutzungsanalyse in den Teilkirchgemeinden. Über den Fortschritt der Projekte soll informiert werden.

Beispiel 3: Energiesparmassnahmen der christkatholischen Kirchgemeinde Luzern

Die christkatholische Kirchgemeinde handelte nach der Synode umgehend und liess durch die Energieberatung Luzern eine Analyse erstellen. Die nötigen Massnahmen wie Isolationen, Erneuerung der Kirchenheizung, Isolierfenster sind bekannt und teilweise bereits in Projektierung.

Impulstische und Faktenblätter (www.refluzern.ch)

- K2** Auswirkungen des Klimawandels auf arme Regionen (François Mercier, Brot für Alle)
- K3** Ökologischer Fussabdruck hilft Mass zu halten (Kurt Aufderreggen, oeku Kirche und Umwelt)
- K4** Klimawandel in der Schweiz (Walter Baumann, Wasserbau des Kantons Luzern)
- K6** Umweltverantwortliche Pfarrei (Albert Blum, Gemeindeleiter Waltenschwil AG)
- K7** Energieeinsparung durch sparsamen Betrieb und Sanierung (Guido Lauper, Sakristan, Spiez)
- K11** Kirche und Umwelt (Kurt Zaugg-Ott, oeku, Bern)
- K12** Energieberatung für Kirchen (David Galvagno, Energieberatung Kanton Luzern)
- K13** Lokale Umweltpolitik – mit der Kirche? (Peter Schärli, Gemeinderat, Ebikon)



Impulse aus Theologie und Politik

Ermächtigt als Töchter und Söhne Gottes ...

«Das Wertezeichen, das wir als christliche Kirchen in die sich rapid entwickelnde Welt hineinbringen können, ist jenes der bewussten, der bedachten, der überzeugten und uneingeschränkten Geschwisterlichkeit.

Das ist das fundamentale Geschenk, das wir als getaufte Menschen aufgrund des Christusgeschehens und in der Geistkraft erhalten haben: «Töchter und Söhne Gottes» – sagt Paulus, darin ermächtigt, im Namen Gottes, in der Art und Weise Gottes zu handeln – aneinander und in unserer Schöpfung.»

Professor Walter Kirchschräger

... setzen wir als Kirchen Themen

«Damit sind wir bei einer Aufgabe, die ich (...) als «Agenda-Setting» bezeichne. Kirchliche Gremien wie der Ökumenische Rat der Kirchen haben es sich vor Jahrzehnten zur Aufgabe gemacht, Probleme auf die Tagesordnung zu setzen, die von Gesellschaft und Politik bislang übersehen oder gering geschätzt wurden. Wäre dies nicht gerade jetzt von besonderer Dringlichkeit, da die politischen Agenden, die Medienseiten und Sendefässer während Monaten von Belanglosigkeiten oder persönlichen Querelen belegt sind.»

Regierungsrätin Yvonne Schärli-Gerig

Vielfalt feiern

«Wasser, Salz und Linsen kochen im Topf. Von den Grundnahrungsmitteln in diesem Gericht könnten wir satt werden. Aber es gibt noch Schalen, die duften – nach Mutters Küche, nach Orient, nach Nachbars Garten. Kräuter und Gewürze aus den Gärten der Natur, unterschiedlich und vielfältig. Jedes allein hat seine ganz eigene Note und seinen eigenen Charakter. Alle zusammen werden aus dem Mus im Topf das Linsenmus der ökumenischen Synode 2008 machen, ein Gericht als Zeichen dafür, dass Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Sprachen, Gewohnheiten, Stärken und Schwächen sich im Geist Gottes zu Verstehen und Wertschätzung finden.»

(Texte und Ablauf der Feier auf www.refluzern.ch)

Weiterarbeit Entschieden handeln

«Als Teilnehmende an der Ökumenischen Synode 2008 setzen wir uns dafür ein, die genannten Ziele und Handlungsperspektiven in unseren Kirchgemeinden und Pfarreien, in Gremien und Gruppen umzusetzen und konkrete Projekte daraus zu entwickeln. Die Ökumenische Synode dankt der Kommission «Ökumene konkret» für die Bereitschaft, die Umsetzung der Ergebnisse zu verfolgen und zu unterstützen und den Synoden in vier Jahren von der Auswertung Bericht zu erstatten.» (aus der Schlusserklärung)

Die Präsidien der drei Landeskirchen und die Kommission «Ökumene konkret» legen Ihnen mit dieser Dokumentation die Ergebnisse der Ökumenischen Synode 2008 in Kurzform vor. Die gesamte Dokumentation finden Sie auch auf der Homepage: www.refluzern.ch unter Ökumene praktisch.

«Ökumene konkret» wird an den Herbstsynoden 2009 einen Bericht über die Fortschritte der angestossenen Projekte vorlegen. Wir bitten Sie deshalb, die Arbeit zügig an die Hand zu nehmen und der Kommission bis Ende Juni 2009 Ihre Projektberichte vorzulegen. Selbstverständlich erhalten Sie Bedarf auch Unterstützung. Wenden Sie sich dafür an das Sekretariat Ihrer Landeskirche.

Impressum

Redaktion: Florian Flohr und Carmen Jud

Gestaltung: Luisa Grünenfelder

Fotos: Georg Anderhub